

Laibacher Zeitung.



Nr. 128.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. N. 11, halbj. N. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. N. 15, halbj. N. 7.50.

Dienstag, 9. Juni.

Insertionspreis: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 5 fr., bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1885.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. Juni d. J. die Wahl des Franz Grafen Falkenhayn zum Bundespräsidenten und des Siegfried Altgrafen Salm-Reifferscheidt zum ersten Bundes-Vizepräsidenten der österreichischen Gesellschaft vom rothen Kreuze allergnädigst zu bestätigen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. Mai d. J. den außerordentlichen Professor Dr. Adolph Bachmann zum ordentlichen Professor der österreichischen Geschichte an der k. k. Universität mit deutscher Vortragssprache in Prag allergnädigst zu ernennen geruht.
Conrad-Eybesfeld m. p.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat dem Bezirksgerichtsadjuncten in Landstrass Johann Nedog auf sein Ansuchen eine Bezirksgerichtsadjunctenstelle für den Grazer Oberlandesgerichts-Sprengel verliehen und den Auscultanten Heinrich Frankovic zum Bezirksgerichtsadjuncten in Landstrass ernannt.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Bezirksgerichtsadjuncten in Paternion mit Dienstesverwendung in Bleiburg Karl Gertscher auf sein Ansuchen nach Villach und den Bezirksgerichtsadjuncten Georg Kristof auf sein Ansuchen von Drauenburg nach Paternion mit Dienstesverwendung in Bleiburg versetzt.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Bezirksgerichtsadjuncten Thomas Cajnar auf sein Ansuchen von Egg nach Tüffer versetzt.

Nichtamtlicher Theil.

Man rechnet auf Mirakel.

Wenn die Zeit der Sonnenwende herannaht, wenn der blendende Sommer mit dem zarten Frühling, der eifige Winter mit dem üppigen Herbst rings, da naht so sicher und gewiss, wie das Mädchen aus der Fremde den Hirten, der ausgezeichnete Abgeordnete der Egerer Handelskammer den würdigen Räten dieser Corporation und befehrt sie über die Geheimnisse der großen und der kleinen Politik. Da-

bei kann man, die lange Kette dieser insgesamt von einem bedeutenden Selbstbewusstsein zeugenden Reden vergleichend, unschwer die Entdeckung machen, dass es dem Herrn Legationsrath ergeht wie einer Jungfrau, die allzu lange nach dem Bräutigam schwachtet. Seine ersten Enunciationen hatten einen frischen, idealen Anflug, man spürte etwas vom Jorne des Prometheus, der am Schaffen und Bauen verhindert wird, der mit der Ueberzeugung, Gewaltiges leisten zu können, zusehen muss, wie kleinere Talente die Gesellschaft leiten und beherrschen. Die Lust am Opponieren hat Herr v. Plener in seine politische Laufbahn mitgebracht; duldete es ihn doch nicht länger an den Kreideseilen Albions, da er sich für die Heimat unentbehrlich fühlte, und es war nur ein Zufall, dass Herr von Pretiz damals die österreichischen Finanzen verwaltete, und ungerecht von ihm, anzunehmen, die gegnerische Haltung des Abgeordneten der Egerer Handelskammer besitze eine persönliche Spitze und gipfle in den Worten: Ote-toi de là, que je m'y mette. Mit den Jahren streifte indes Herr v. Plener allen Idealismus ab und wurde immer erbitterter und erbitterter; unbefriedigter, wenn auch, wie wir gerne zugeben, berechtigter und edler Ehrgeiz, Mißmuth und Enttäuschung ließen das frische Carmin des Optimismus heftiger Röthe weichen, und in demselben Maße, als der Spielraum der Thatkraft sich verengte, trat die Zunge in ihre unbeschränkten Rechte. Sie ist scharf wie ein Schwert und spitz wie ein Dolch, aber mit dieser Waffe allein wurden noch nie Systeme zerstört und neue geschaffen. Was Byron in der Poesie, das ist Herr v. Plener in der Politik, und sein jüngster Monolog in der Egerer Handelskammer erinnert uns immer und immer wieder an die Vorrede des britischen Feuergeistes zu „Don Juan“:

Ich wollt', ich hätte so viel Thon empfangen,
Als Blut und Marz und Leidenschaft ich bin.
Dann wäre das Vergangene doch vergangen,
Und Zukunft — doch ich taumle her und hin ...
Mir ist, als steh' ich am Pfahnd da drin —
Ich sag', die Zukunft kann bedenklich sein ...

Ist es wirklich ein Programm, was Herr von Plener am verflossenen Freitag von der Egerer Plattform herab verkündet? fragt die „Presse“ und beantwortet die Frage wie folgt: Fast scheint es, als ob der geistreiche Abgeordnete zu Beginn seiner Rede erst einen Gedanken, der sich unwillkürlich ausdrängte, gewaltsam niederkämpfen mußte. Er protestierte gegen den Vorwurf der Unnachgiebigkeit und Unversöhnlichkeit; er wies darauf hin, dass im Jahre 1879 seine Partei sich mit den besten und wohlwollendsten Ab-

sichten, namentlich den Tschechen gegenüber, getragen hat. Fern sei es von uns, an der Wahrhaftigkeit jener Absichten zu zweifeln, aber es scheint uns, der größte Fehler war der, dass man der Absicht nicht die That folgen ließ, sondern den richtigen Augenblick verpasste, in dem es möglich gewesen wäre, den Ausgleich nicht nur zu schaffen, sondern ihm auch das Gepräge zu geben, gerade so wie es die Ungarn gegenüber den Kroaten gethan. Warum das nicht geschah? Wir halten Herrn v. Plener für einen Mann, der Consequenz im Kleinen für ein Uebel, im Großen für eine Tugend hält, und sind darum der Ansicht, dass er damals, im Jahre 1879, über die Nationalitätenfrage und die Möglichkeit ihrer Lösung nicht anders gedacht habe denn heute. Und nun bitten wir, die diesbezüglichen Ansichten des geehrten Abgeordneten genau zu lesen, zu prüfen und dann zu sagen, ob auf Grund derselben jemals ein befriedigendes Arrangement möglich gewesen wäre. Was er als Vorbedingung des Ausgleichs verlangt, das ist die völlige Unterwerfung des anderen Theiles; er stellt sich denselben nicht anders vor, als dass der Eine nichts verlange und der Zweite alles verweigere; er spricht davon, dass unter der gegenwärtigen Regierung namentlich der Tschechen Aspirationen und Sonderwünsche befriedigt wurden, die im Laufe des verfassungstreuen Regimes von den Besonnenen unter ihnen selbst schon aufgegeben wurden.

Schälen wir die Rinde der Phrase von diesen Gedanken herunter, und fragen wir kurz und bündig, was das eigentlich für Sonderwünsche und Aspirationen waren, durch deren Befriedigung das Cabinet die kühnsten Erwartungen der Tschechen übertroffen hat? Wir erinnern uns, dass nur drei Beilagen der Tschechen im Reichsrathe Anlass zu lebhafteren Discussionen gaben: die Sprachenverordnung, die Universitätsfrage und die Wahlreform. Weiß etwa Herr v. Plener von weiterem zu erzählen? Was die Sprachenverordnung anbelangt, so hat erst unlängst ein verehrtes Mitglied der Vereinigten Linken, Herr Rischwitzer, mit Recht darauf hingewiesen, dass diese von Stremoyr zum Schutze und im Interesse der Deutschen erlassen wurde. Betreffs der Universität giengen die Ansichten der Rechten von jenen der Linken zuerst nur in formeller Richtung auseinander und schließlich stimmte ja auch ein großer Theil der Opposition für die Errichtung der tschechischen Universität. Für wen die Wahlreform von Nutzen war, das bewies der heutige Tag. Wäre noch die alte Wahlordnung auch diesmal in Kraft gewesen, nie und nimmer würden aus dem böhmischen Großgrundbesitz auch sechs oppositionelle Abgeordnete

Fenilleton.

Eine Besteigung des Triglav.

Jäger wird der Fels und immer jäger,
Steiler wird der Pfad und immer steiler.
Pfad? — Wo geht ein Pfad in dieser Wildnis?
Aufwärts heißt des Gemenjägers Lösung,
Und die Führer heißen Muth und Jagdlust.
Leidlich und sicher klimmt der junge Weidmann.
Jetzt betritt sein Fuß ein schmales Grasband,
Jetzt die Wand, die blaue Luft zur Linken,
Unter ihm die purpurfarb'ne Tiefe.
Jetzt die breite Spalte überpringt er,
Klettert drauf empor in einer Rinne,
Eng und steil, vergleichbar einem Rauchfang.
Greift zuletzt nach oben mit der Rechten,
Dann die harten, scharfen Felsenlanten
Dann ein Schwung — die Schneide ist erklommen.
Rudolf Baumbach.

Während wir inmitten der Bergriesen der julischen und karnischen Alpen den herrlichen Savestuss entlang führen, genossen wir in vollstem Maße die unaussprechliche Schönheit der Alpenwelt, und schon von der Station Radmannsdorf aus konnten wir den König der Berge, den großen Triglav, in seiner hehren Gestalt bewundern, dessen spitzer Gipfel aus der imposanten Triglavgruppe in den tiefblauen Aether hineinragt. In Lengensfeld verließen wir die Station nach herzlichem Abschied von unseren Kameraden, und begrüßt von dem besten Führer, dem biederen Klancnik aus Roßtrana, wanderten wir mit leichtem Gepäck und frohen Hoffnungen an der Würzner Save dem Dorfe zu, von wo wir nach tüchtigem Wahl, wohl verproviantiert und mit einem zweiten Träger

im Gefolge, um 12 Uhr 30 Min. mittags uns bei günstigstem Wetter zum Aufstieg machten.

Der Weg führte uns stundenlang unter unmerklicher Steigung durch das Kermathal. Von der lieblichen Rothwein an verengt sich dieses und beiderseits der Thalbegleitung werden die schroffen Wände immer imposanter. In der Jopaska Planina erfuhr unser Führer von Wähern, dass das Brennholz für das Schutzhause wahrscheinlich noch nicht hinaufgetragen worden sei, und meinte, wir sollten später lieber selbst etwas tragen, als die Nacht frieren. Rüstig wanderten wir weiter, die Wunder der Alpenwelt in vollen Zügen genießend.

Sogar der Anblick von Gemen sollte uns nicht versagt sein. Während wir bei dem mühsam werdenden Aufstieg um 5 Uhr bei 1100 Meter im oberen Kermathale eine kurze Rast hielten, zeigte uns Klancnik auf die Frage nach Gemen nach kurzer Umschau ein Rudel von sieben Stück, die an den Hängen des Tofec, schwer erkennbar in dem grauen Gerölle, weideten. Noch trafen wir Kinder und etliche Pferde in der immer enger werdenden Thalsohle.

Plötzlich wurde aber der Anstieg schwer und steil, das Krummholz, mit dem wir uns noch beluden, vermehrte die Anstrengung des Klimmens. Doch muthig gieng es vorwärts, und vor 8 Uhr abends hatten wir das gastliche „Erzherzogin Maria Theresien-Schutzhause“ (2404 Meter) erreicht.

Nach erquickendem Schlaf auf behaglichen Matratzen in der wohllichen Hütte, doch ohne jede Hoffnung auf eine günstige Rundschau — denn die Nebel trieben schon umher — zogen wir um 4 Uhr früh über Schneefelder auf den kleinen Triglav, erklimmen diesen durch das „Thor des Triglav“ oder „Kamincl“,

wie unser Führer sagte, und nun begann das Klimmen und Kriechen über eingehauene oder gesprengte Felsen, eingeklemmte Holzstücke, hin und wieder an gefährlicheren Stellen mit eisernen Stäben als willkommener Haltpunkte, den man ungerne wieder los ließ, weil der Hintermann drängte.

So hatten wir nach ungefähr einer Stunde die Höhe des kleinen Triglav erreicht und begannen den schwindelnden Gang über die horizontale „Schneide“, welche etwa 80 Meter lang, diesen mit dem großen Triglav verbindet. Beiderseits senkrechte Abgründe, überschreitet man auf festem und losem Gestein einen Steg von ein bis zwei Stritt Breite, ein Wagnis, vor dem unser Träger, der sich auf dieser Partie das Patent zum Triglav-Führer holen wollte, derartiges Entsetzen bekam, dass er zum Schutzhause zurückkehrte. Die Stöße wurden abgelegt, um durch nichts behindert zu sein, und so durchschritten wir die messerrückenartige Wand ohne Unfall.

Ohne Rast — wo konnten wir auch rasten? — gieng es nun vom Fuße des großen Triglav der Spitze zu, einen steilen schneidigen Grat hinan, der kaum mehr als die Breite eines Menschen hat und ähnlich wie der Aufstieg zum kleinen Triglav mit Holz- und Eisenklammern und Stufen gangbar gemacht ist.

Um 5 Uhr 30 Min. — eine und eine halbe Stunde vom Abgang vom Schutzhause — hatten wir die Spitze erreicht, wo wir uns in dem von den Bligen von Jahrtausenden zerwühlten Gestein neben ewigem Schnee niederließen und eine Rundschau hielten, die sich auf die Abgründe im Umkreise beschränken mußte, insoweit die fliegenden Morgennebel uns hie und da einen Einblick gestatteten.

als gewählt hervorgegangen sein, und Baron Scharfsmid, der seinerzeit die Neu-Eintheilung des Großgrundbesitzes in bestimmte Gruppen so lebhaft bekämpft hat, stünde, wenn sich das Unglück nicht ereignet haben würde, heute ohne ein Mandat da. Was kann aber Herr v. Plener noch von weiteren unberechtigten Concessionen erzählen? Doch ja, er weist auf die Errichtung czechischer Schulen in deutschen Orten hin. Nun, zugegeben, das wäre eine Gefahr; zugegeben, die hochentwickelte, intelligente, streng national denkende und fühlende deutsch-böhmische Bevölkerung müsse um ihr Volksthum zittern, wenn in Dux oder in Brüx, in Reichenberg oder Trautenau für die czechischen Arbeiter eine czechische Schule errichtet wird; soll etwa die Regierung die Verfassung und das Gesetz verletzen, weil es auch in dieser Richtung die nationalen Minoritäten schützt? Und ist diese Verfassung und dieses Schulgesetz etwa von einer slavischen Majorität gemacht worden?

Aus alledem geht wohl klar und unzweideutig hervor, daß Herr von Plener auch diesmal Anklagen erhoben hat, ohne sich mit deren Begründung die geringste Mühe zu nehmen, und in zweiter Linie erklärt sich aus dieser Argumentation, warum im Jahre 1879 ein Ausgleich nicht zustande gekommen ist. Da der Herr Abgeordnete als Mann von Geist bei solchen Anschauungen nicht einen Augenblick daran zweifeln kann, daß weitere akademische Erörterungen über die Basis eines Ausgleichs müßiges Gerede wären, so bekundet er wenigstens einen praktischen Sinn insofern, als er die Möglichkeit und die Chancen einer einseitigen nationalen Hegemonie erörtert. Daß er dabei in erster Linie den Gedanken einer Cooperation mit den liberalen Slaven mit aller Entschiedenheit zurückweist, ist vom Standpunkte seiner Principien ganz verständlich, denn da er sich die friedliche Beilegung nationaler Differenzpunkte nicht anders vorstellt, als daß die einen selbst auf jene Wohlthaten verzichten, die ihnen die von einer deutschen Zweidrittel-Majorität beschlossene Verfassung concedierte, so kann er wohl nicht einmal auf die Unterstützung des Herrn Kowalski oder Kulaczowski rechnen. Entschieden Unrecht hat er aber mit der Frage, wo die czechischen Liberalen sind, die einen solchen Pakt zu schließen bereit wären. Wir dächten, in Emmersdorf seien sie gewesen, und wir sind der Ansicht, man könnte sie auch heute finden, wenn man sie nur finden wollte. Warum hat man seinerzeit die in Prag angebotenen Ausgleichsverhandlungen brüskel zurückgewiesen, warum verlangte man in Wien als Vorbedingung weiterer Verhandlungen nicht nur den Sturz des Cabinets Taaffe, sondern auch die Verzichtleistung auf die Majorität? Herr von Plener sagt, die Haltung der Czechen in der Schulfrage müßte alle Illusionen diesbezüglich zerstört haben. Wenn indes der geehrte Tribun sich schon aus diesem Grunde nicht mit den Czechen ausgleichen will, wird er es über sich bringen, etwa mit dem Herrn Baron Sommaruga in einem und demselben Club zu sitzen, der sich, nach seinen Aeußerungen im Landstraßer katholischen Casino, längst mit der Schulgesetz-Novelle befreundet hat? Wie sich Herr von Plener den Ausgleich vorstellt, das geht klar aus dem interessanten Dictum hervor: Man muß entweder für die Opposition oder für die Regierung sein. Da nun ein vernünftiger Politiker nicht darauf

rechnen kann, daß die gesammte Majorität oder auch nur die liberalen Elemente derselben mit Sack und Pack in das Lager der Opposition übergehen würden, so kann natürlich nur ein „unklarer Radicaler“ an die Möglichkeit der Beseitigung der nationalen Differenzen denken.

Der Abgeordnete der Egerer Handelskammer hatte indessen die Güte, auch die anderen Recepte zur Beseitigung des Ministeriums Taaffe und Errichtung eines Nationalstaates zu kritisieren. Wie wir schon hervorgehoben, sprach er sich dabei gegen die Ausscheidung Galiziens und Dalmatiens aus, weniger dem inneren Triebe gehorchend, als der bitteren Noth, denn als Mann von politischer Bildung kann er unmöglich die kleinen Schwierigkeiten unterschätzen, die sich diesem gewaltigen Plane der Herren Steinwender, Bernerstorfer, Fuß und Fiegl in den Weg stellen. Da nun aber die zwei Kronländer mitsammt ihren 6 1/2 Millionen Slaven mit in den Kauf genommen werden müssen, wie will man trotzdem die deutsche Hegemonie sans phrase begründen? Durch Einigung aller Deutschen? Der Gedanke liegt nahe; aber siehe da, Herr v. Plener bekämpft die Allianz mit den deutschen Clericalen. Er ist wohl bereit, die Fahne des Liberalismus in ein Futteral einzupacken, aber der thörichte Eigensinn der deutschen Conservativen aus den Alpenländern läßt ihn befürchten, daß sie auch dann noch nicht zu einer Cooperation mit der Linken bereit wären. Was nun? Mit der Regierung sich zu verständigen? Das wäre eine feige Unterwerfung. Bleibt ein Letztes: die Unterstützung der Krone.

Es fällt uns schwer, die diesbezüglichen Ausführungen des Abgeordneten der Egerer Handelskammer nach Gebühr zu kennzeichnen. Ein Mann, der sich nicht scheut, Worte, welche vom Throne herab gesprochen wurden, in seiner Weise zu deuten, ihnen einen Sinn zu unterlegen, der im diametralen Gegensatz zu dem Geiste steht, den jene Allerhöchste Manifestation bekundet; ein Mann, der, wir können keinen anderen Ausdruck finden, die Frivolität besitzt, jenen Passus der Allerhöchsten Thronrede, welcher von dem „Festhalten an den eingeschlagenen Bahnen“ spricht, im Sinne einer Vergewaltigung und allmählichen Verdrängung der Deutschen zu interpretieren, der kann wohl die Verwegenheit haben, sich über alle constitutionellen Regeln und patriotischen Verpflichtungen hinwegzusetzen, aber er muß trotzdem in seinem Innersten von der Verwerflichkeit und absoluten Aussichtslosigkeit einer solchen Taktik überzeugt sein.

Was vermag demnach alles in allem Herr von Plener, die erste Leuchte seiner Partei, heute zu Beginn einer neuen Legislatur-Periode dieser zu bieten? Nichts als die Versicherung, die Zeit der Wunder sei noch nicht vorbei. Man rechnet auf Mirakel; das ist das Ende sechsjähriger oppositioneller Herrlichkeit.

Inland.

(Reichsrathswahlen.) Der verflossene Samstag brachte die Entscheidung über 31 Mandate. Es wählten nämlich die Großgrundbesitzer-Curie von Böhmen 23, von Oberösterreich 3, von Salzburg 1; ferner die Handelskammern von Mähren 3 und von Kärnten 1 Vertreter. Außerdem nominierten auch die Handelskammern von Schlesien und von Görz, welche

gemeinschaftlich mit den betreffenden Stadtwahlbezirken wählen, ihre Abgeordneten. Mit Einschluß der am Samstag gewählten sind bereits 271 Abgeordnete, mehr als drei Viertel der Gesamtzahl, gewählt; hievon erscheinen vier, die Herren Handelsminister Baron Pino, Graf Hohenwart, Dr. Herbst und Promovsky, mit doppelten Mandaten bekleidet.

Unsere telegraphischen Meldungen ergänzen wir mit nachstehenden Daten: Im fideicommissarischen Großgrundbesitz in Böhmen wurden zu Reichsraths-Abgeordneten gewählt: Graf Egbert Belcredi, Anton Freiherr von Dobrensky, Franz Graf Lützow jun., Siegfried Altgraf Salm-Reiferscheidt und Adalbert Graf Schönborn mit je 26 Stimmen. In nichtfideicommissarischen Großgrundbesitz wurden gewählt: in Prag: die Grafen Heinrich und Richard Clam-Martiniß mit je 45, Wenzel Fabian mit 46 Stimmen; in Budweis: Eugen Graf Czernin, Friedrich von Kleist, Johann Freiherr von Rádherny, Eugen Graf Wratisklaw mit je 53 von 85 Stimmen. Die Candidaten der Verfassungspartei erhielten je 32 Stimmen; in Eger: von 93 Wählern Prior Cojetan Poffelt aus Leipa, Freiherr von Scharfsmid, Karl Graf Zedtwitz mit 67 und Dr. Josef Bärnreiter mit 66 Stimmen; die conservativen Candidaten erhielten je 26 Stimmen; in Reichenberg theilnahmen sich von 58 Wahlberechtigten 46 an der Wahl. Gewählt wurden der Compromisscandidat Franz Graf Drym (Conservativer) Dr. Friedrich Jaksch von Bartenhorst und Ludwig Freiherr von Oppenheimer (Liberaler) mit je 46 Stimmen; in Chrudim, wo von 68 Wahlberechtigten 38 erschienen, wurden die conservativen Candidaten Josef Slavko, Friedrich Graf Rinsky, Gustav Pappmann und Josef R. von Stangler mit je 38 Stimmen gewählt. — Bei der vorgestern stattgefundenen Wahl des dritten Wahlkörpers von Triest für den Reichsrath haben von den 4259 Wählern 2878 Stimmen abgegeben. Von diesen entfielen 2141 auf Rabergoj und 696 auf Mauroner. Der Rest von 41 Stimmen zerstückelte sich zum Theil, zum Theil wurden die abgegebenen Stimmen ungültig erklärt. Somit erscheint Herr Rabergoj mit nahezu Dreiviertelmajorität gewählt.

(Zucker-Enquete.) Die „Presse“ meldet, daß gestern die vom Finanzminister einberufene Enquete, betreffend die Abänderung der Zuckersteuer, anlässlich der Erneuerung des Ausgleiches mit Ungarn zusammengetreten ist. Die Zuckerindustriellen werden die Beibehaltung des gegenwärtigen Steuersystems bei gleichzeitiger Herabminderung des jährlichen Contingents befürworten. Rückfichtlich der für die laufende Campaigne sich ergebenden Steuerzuschahlung von circa 15 Millionen haben die Zuckerindustriellen ihr Verlangen nach dreijähriger Stundung zurückgezogen, beharren aber darauf, daß die Nachzahlung erst mit Ende des Jahres eingefordert werde.

(In Ungarn) wird nächstens die Ernennung jener Mitglieder der Magnatentafel stattfinden, welche das neue Gesetz über das ungarische Oberhaus der Regierung einräumt. Die Regierung will dem Vernehmen nach auch die Opposition in der Person des Paul Somfich berücksichtigen und zwei Juden die Pforten der Magnatentafel eröffnen, nachdem die officielle Vertretung des Judenthums bei der Verathung des Gesetzes nicht durchgesetzt werden konnte.

Nachdem wir die einzige mitgenommene Flasche Weines geleert, zwang uns die schneidende Kälte und der in immer stärkeren Stößen tobende Wind — so ungern wir von der hehren Landschaft schieden — an den Rückweg zu denken, den wir um 6 Uhr vom kleinen, wenige Quadratmeter Fläche messenden Gipfel antraten. Selbstverständlich war der Abstieg bedeutend schwieriger, da wir mit dem Rücken an die Felsen gelehnt und mit Händen und Füßen greifend und abwärts kletternd in die Tiefe blicken mußten. So gelangten wir zur Schneide, übersehten diese sicheren Schritte, und unsere Stöße wieder ergreifend, nahmen wir den Weg über den kleinen Triglav und das Thor zum Schutzhause zurück, wo wir um 7 Uhr wohlbehalten ankamen, belobt von unserem braven Klančnik, der mit freundlichem „Salament“ — sein Lieblingswort — unsere gewiß anerkennenswerte Leistung hervorhob.

Um 8 Uhr 30 Minuten nahmen wir, nachdem wir uns gestärkt und für den weiteren Abstieg in das obere Sponzo-Thal gerüstet, von dem uns liebgewordenen „Maria Theresien-Schutzhause“ Abschied und wendeten uns gegen die von Stein zu Stein mit rother Farbe bezeichnete, in die Woche führende Route, verließen selbe aber nach einer halben Stunde, nördliche Direction nehmend.

Bergab wandernd, bergauf klimmend, über Schneefelder fahrend und tief in Schutthalben abwärts rutschend, mochten wir unter den überhängenden Wänden des großen Triglav etwas über zwei Stunden Weges gemacht haben, als unser Führer, der in dem immer dichter werdenden Nebel schon wiederholt Unsicherheit zeigte, nach mehrfachem „Salament“ gestand, die Orientirungsgänzlich verloren und keine Ahnung zu haben, wo wir uns befänden. Er hieß uns stehen

bleiben und verschwand in dem Nebel, um irgend einen Ausblick zu suchen. Es war eine reine Winterlandschaft: Auf einem ausgedehnten Schneefeld stehend und im dichten Nebel uns selbst nur in nächster Nähe erkennend, ohne Führer, blickten wir in die leere Dede hinein. Da zeigt es sich plötzlich wie ein Band, wie eine Straße oder ein Flusslauf in weiter Ferne! Die Wolke zerfließt und wie eine Fata Morgana zeigt sich uns in weiter unendlicher Tiefe ein Thal, und Häuser werden deutlich sichtbar, ein wunderbarer Anblick! Doch nur für einen Moment! Die fliehenden Wolken eilten darüber!

Mit dem mittlerweile trostlos rückgekehrten Klančnik warteten wir, die Augen unverwandt in die Tiefe gerichtet, der Erneuerung des schönen Schauspiel, und kaum hatte Klančnik die uns wieder sichtbar gewordene Thallandschaft erblickt, als er froh ausrief: „Das ist das Zadnica-Thal und Log und die Trenta!“

Wer war glücklicher als er und wir! Nach der Specialkarte standen wir bei Cote 2558 Meter beim Podtriglav, und rüstig setzten wir den ungewissen Abstieg gegen das Zadnica-Thal im dichten Nebel, über gefährliche Schneefelder und Felspartien fort.

So waren wir in der Richtung gegen die Brata eine Stunde geklettert, als sich uns nach allen Seiten schroffe senkrechte Wände zeigten. Mit Mühe uns auf den schmalen bewachsenen Streifen am schlüpfrigen langen Alpengrass haltend, hielten wir Rundschau, und die Aussicht, denselben Weg zurückzumachen, schien uns unaussprechlich. Wieder klettert unser trefflicher Klančnik wie eine Gemse umher — Spuren von weidenden Schafen nach, die — unzweifelhaften Anzeichen nach — hier irgendwo einen Weg hatten, um zu wechseln. Diesmal kam er mit Zuversicht zu uns zurück, und wir wanderten rüstig weiter — es war

Mittag vorüber — und kamen nach kurzer Zeit an eine Stelle, von wo wir etwa fünf Meter senkrecht absteigen mußten, vorher Stock und Gepäck hinunterwarfen, worauf unser unermüdlicher Klančnik jeden von uns einzeln abholte, die Füße des der Wand zugekehrten Körpers in Felsfalten setzte, bis wir alle diese nicht gewöhnliche Passage hinter, eigentlich ober uns hatten. Nun gieng es erst im Gerölle einer breiten Torrente, die ihre Wasser der Zadnica zuführt, dann diese übersehtend und auf vom Vieh ausgefahrenen Wegen in zwar sehr beschwerlicher, aber ausgesprochener Richtung nach abwärts. Wir hatten alle unbewußt einen Abstieg gemacht, den nach Angabe unseres Führers der bekannte Gebirgstourist Dr. Rugg für die Besteigung des großen Triglav von der Trenta aus, allerdings nach entsprechender Gangbarmachung, projectirt haben soll, und zeigte dieser uns auch den freundlichen Platz, wo ein Schutzhause stehen sollte.

Mit doppelter Freude pflückten wir uns nun am weiteren Wege vom zahllosen Edelweiß und den Alpenrosen Sträuße und gelangten — nachdem wir auch den vom militärisch wichtigen, in Feindeszügen gegen Unternehmungen aus dem Sponzo in das Save-Thal stets besetzten Luknja-Pass (1119 Meter) oder der Brata führenden steilen Pfad erblickt — um 4 Uhr nachmittags in die Thalsohle.

An dem Punkte, wo die Zadnica von schwindelnden Höhen als prächtiger Wasserfall in die Tiefe stürzt, hielten wir ermüdet Rast und tranken unseren Weinvorrath, gemischt mit dem Wasser der Zadnica, in durstigen Zügen zur Neige.

Um 5 Uhr hatten wir das wildromantische Zadnica-Thal durchwandert, und die gastliche, überraschend freundliche Baumbach-Hütte nahm uns auf. Selbst

(Die kroatische Regnicolar-Deputation) beschloß, ihr Elaborat jedenfalls vor Zusammentritt des Landtages, welcher Mitte August in Aussicht genommen ist, zu beendigen. Berichterstatter Miskatovic dürfte mit seinem Entwurfe bis Ende Juni fertig werden, worauf unmittelbar die Plenarversammlungen beginnen. Baron Zivovic hat sein selbständig ausgearbeitetes Elaborat, welches eine eingehende Analyse des Ausgleichsgesetzes bildet, dem Sub-Comité vorgelesen; nunmehr beabsichtigt Zivovic, im Anhang die materiellen Fragen zu behandeln. Das Elaborat Zivovic' dürfte jedenfalls nebst dem Miskatovic'schen vor das Plenum der Regnicolar-Deputation kommen. Hier herrscht die Anschauung, daß die gemeinsamen Verhandlungen mit der ungarischen Deputation erst gegen 10. November beginnen werden. Das Resultat dürfte somit kaum mehr in diesem Jahre vor die beiden Vertretungskörper kommen.

Ausland.

(Deutschland.) Der Justizausschuß des deutschen Bundesrathes wird erst Anfangs dieser Woche die braunschweigische Erbfolge-Angelegenheit berathen. Die Arbeiten über die Ausführungs-Bestimmungen zur Börsensteuer gestalten sich umfangreich; außer von Organen des Handels werden auch von einzelnen Regierungen, besonders von den Hanse-Städten, Vorschläge erwartet.

(Die Reise des Königs der Belgier nach Berlin) ist für jetzt aufgegeben und dürfte voraussichtlich erst im Spätherbste erfolgen. Als Grund dieses Aufschubs ist lediglich die Krankheit des Kaisers anzusehen. Die Aerzte des Kaisers sowie die ganze kaiserliche Familie hielten es bei dem Schwächezustande des Monarchen nicht für gerathen, denselben den Aufregungen auszufsetzen, die mit dem Besuch eines Souveräns am hiesigen Hofe verbunden sind. Der Kaiser, der den König der Belgier geru in Berlin begrüßt hätte, willigte schließlich ein, daß der Kronprinz an denselben brieflich das Ersuchen richtete, seine Reise nach Berlin vorläufig aufzugeben.

(Die französische Kammer) genehmigte mehrere Artikel des Rectutierungsgesetzes und setzte die Berathung des vom Senate abgeänderten Gesetzes, betreffend die Wiedereinführung der Listenwahl, auf gestern fest. Die bezügliche Commission beantragt, die vom Senate vorgenommenen Aenderungen zu genehmigen.

(Die technische Commission der Sanitätsconferenz) genehmigte in ihrer letzten Sitzung die vorgeschlagenen Mittel gegen die Verbreitung der Cholera auf dem Landwege mit einigen Amendements. Die Commission wird sich nur noch zur endgiltigen Aprobation ihrer Beschlüsse versammeln, welche sodann der Conferenz in ihrer nächsten Plenarsitzung unterbreitet werden. Dem Präsidenten und den Secretären wurde der Dank votiert.

(England und Frankreich.) Nach einer Mittheilung aus Paris finden in diesem Augenblicke in London wichtige, in erster Linie zwischen England und Frankreich geführte Verhandlungen statt, welche die Erzielung eines Compromisses inbetreff der Ueberwachung des Suezcanals und der sanitätspolizeilichen Untersuchung der ihn passierenden Schiffe zum Gegenstande haben.

wenn wir nicht so ermüdet gewesen, wären wir gerne dort geblieben. Dem Naturfreund und namentlich dem Bewunderer der Alpenwelt muß Vog unvergesslich bleiben.

Am nächsten Morgen setzten wir den Weg im wunderbaren Sionzo-Thale fort und erreichten nach fünfständigem Marsche Fritsch, wo wir im Gasthause des Herrn Huber die freundlichste Aufnahme fanden. Hier verabschiedeten wir uns nach eingenommenem vorzüglichem Mittagessen von unserem tüchtigen, braven Führer und fuhren um halb 3 Uhr mit unterlegten Pferden über Karfreit und Wolfsbach, in der Gegend des schönen Boca-Wasserfalles noch einen letzten Blick auf die verschleierte Triglav-Gruppe werfend, längs des grünen Sionzo nach Canale, wo wir die unser harrenden Kameraden um 8 Uhr abends beim frühlichen Mahle begrüßten.

Hauptmann Maywerth.

Erniedrigte und Beleidigte.

Roman von Theodor Dostojewski.

(91. Fortsetzung.)

— Es ist spät, Fürst, und ...
 — Gott, welche Intoleranz! Allein wohin eilen Sie denn? Lassen Sie uns ein wenig plaudern, freundschaftlich, aufrichtig, wie zwei Freunde bei einer Flasche Wein. Sie denken daß ich berauscht bin? Das thut nichts, desto besser. Ha, ha, ha! Dergleichen freundschaftliche Begegnungen bleiben lange in der Erinnerung. Sie sind kein guter Mensch, Iwan Petrowitsch, es streckt wenig Sentimentalität und Gefühl in Ihnen! Was kostet es Sie, einem Freunde, wie ich, eine Stunde zu opfern? Ferner betrifft es ja unser Geschick. ... Und dann — als Schriftsteller müßten Sie

(Der neue Gouverneur von Kreta.) Daß die Kretenser Sabas Pascha, gegen dessen Ernennung zum Gouverneur sie sich schon vor vierzehn Tagen gesträubt hatten, nicht ruhig hinnehmen werden, war vorauszu sehen. Ob indessen, wie ein Telegramm meldet, schon Unruhen ausgebrochen sind, bleibt vorläufig noch abzuwarten. Thatsache ist, daß Christen wie Muhamedaner das bisherige Regime vom Herzen satt haben.

(Russland.) In russischen Blättern wird gegenwärtig die Frage viel erörtert, ob das eigentliche Ziel der russischen Politik ein Hafen am indischen Ocean oder die Erwerbung Constantinopels sein müsse, und ob das russische Vorgehen in Central-Asien nicht in Wahrheit den Zweck habe, zu Gunsten der zweiten Eventualität auf England einen Druck zu üben. Vorläufig ist das Ganze jedenfalls eine Doctorfrage, denn der Gang der Ereignisse und vom menschlichen Willen unabhängige Zufälle werden bei so weit aussehenden Dingen ebenso sehr ins Gewicht fallen, als der Wille und die Absichten der russischen Politik. Am kürzesten findet sich der „Herold“ mit der Frage ab, indem er meint, „das eine brauche ja das andere nicht auszuschießen“.

(Afghanistan.) In Petersburg war vorgestern das Gerücht verbreitet, der Emir Abdurhaman von Afghanistan sei ermordet worden. In London ist weder auf dem auswärtigen noch auf dem indischen Amte eine Nachricht eingetroffen, welche jenes Gerücht bestätigen oder auch nur erklären würde.

(Aus dem Sudan.) Es verlautet, der Mahdi sei in Korti angekommen und habe die Absicht kundgegeben, Dongola zu annectieren. El-Obeid wurde von den Gegnern des Mahdi eingenommen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben für die durch Feuer verunglückten hilfsbedürftigen Bewohner von Böchlarn im politischen Bezirke St. Pölten in Niederösterreich eine Unterstützung von 2000 fl. aus Allerhöchsten Privatmitteln allergnädigst zu bewilligen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, dem Budapester Ferial-Kindercolonien-Vereine für dieses Jahr 200 fl. zu Spenden geruht.

— (Keine Leichenverbrennung in Wien.) Die „Wiener medicinische Wochenschrift“ meldet: Das Ministerium des Innern hat im Einvernehmen mit den Ministerien der Justiz und des Cultus die Eingaben, betreffend die Leichenverbrennung, selbst die facultative, als nicht zulässig zurückgewiesen. Dieser Bescheid des Ministeriums enthält keinerlei wesentliche Motivierung und beruft sich einfach auf das im großen Publicum dagegen herrschende Vorurtheil. Der diesbezügliche Gemeinderathsbeschluss ist somit gegenstandslos geworden, und die dortigen Leichenverbrennungsvereine „Urne“ und „Flamme“ können zu ihrer Auflösung schreiten.

— (Der Bodensee „blüht“.) Der Wasserspiegel des Bodensees ist gegenwärtig mit einem gelben Mehl bedeckt, das eine zusammenhängende dünne Schichte bildet und nach tagelangem Umherschimmen verschwindet. Diese Erscheinung rührt vom fortgewehten Blütenstaub

her, welcher die Seefläche oft viele hundert Meter weit mit einem gelben, zarten Häutchen überkleidet. Alljährlich um die jegige Zeit „blüht“ der See, wie es im Volksmunde heißt.

— (Wunderbare Rettung.) Aus Zürich schreibt man: In Rapperswyl am Zürichsee fiel ein Kind von 3 bis 4 Jahren in den Stadtbach. Dasselbe wurde von den reisenden Fluten etwa 30 bis 40 Meter weit bis zu einer Gießerei hinabgerissen. Hier wurde es über einen Sturz von wenigstens 4 Metern hinabgeschleudert, machte noch einen zweiten Salto mortale über das Wasserrad, dann wurde es weit in den See hinausgetragen. Einem jungen Manne gelang es, das Kind glücklich ans Land zu bringen. Es war merkwürdiger Weise mit einigen Quetschungen am Kopfe davongekommen.

— (Vier Personen erstickt.) Aus Prag wird gemeldet: In der Zigelei bei Buschtiehrad wurden vorgestern vier Personen, welche daselbst übernachteten, infolge von Kohlengas-Bergiftung erstickt aufgefunden.

— (Ein gefiederter Briefträger.) Als im vorigen Herbst die Schwalben sich zur Abreise nach dem Süden rüsteten, besetzte der Buchbinder Meyer in Ronneburg am Gesieder einer in seiner Behausung sich aufhaltenden Schwalbe ein mit Del getränktes Papierchen, auf das er die Worte geschrieben hatte: „O Schwälbelein, o Schwälbelein, wo magst du denn im Winter sein?“ Das Thierchen stellte sich pünktlich in seinem Neste wieder ein. Es trug ein ebenfalls in Del getauchtes Zettelchen an sich mit der Aufschrift: „Florenz, Castellaris Haus. Viele Grüße bring ich mit heraus!“

— (Ein heiteres Prüfungs-Intermezzo.) Professor: „Jetzt habe ich Ihnen netto zehn Fragen gestellt, und Sie haben mir keine einzige davon genügend beantwortet! Das kommt daher, weil ich Sie das ganze Semester in meiner Vorlesung nicht gesehen habe!“ — Prüfungs-Candidat: „Das kommt daher, weil ein Narr zehnmal mehr fragen als ein Weiser beantworten kann.“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Zu den Reichsrathswahlen.) Wie man uns mittheilt, hat Se. Excellenz Graf Hohenwart das Mandat der Stadt Laibach acceptiert, und wird daher für die Landgemeinden Oberkrains eine Neuwahl stattfinden.

— (Besetzung von Lehrstellen.) Aus Anlaß eines in letzter Zeit vorgekommenen Falles, der auch in weiteren Kreisen peinliches Aufsehen erregte, sah sich Se. Excellenz der Herr Unterrichtsminister veranlaßt, die Landes Schulbehörden anzuweisen, daß bei provisorischen sowie bei definitiven Besetzungen von Lehrstellen an Volksschulen vor Ausfertigung des bezüglichen Decretes, beziehungsweise vor Erstattung des Besetzungsvorschlages oder der Präsentation, eine genaue Erhebung über das moralische Vorleben der betreffenden, in Betracht gezogenen Candidaten respective Candidatinnen zu pflegen ist, damit Bewerber, welche in dieser Hinsicht nicht makellos oder irgendwie behördlich beanstandet erscheinen, vom Lehrdienste unbedingt ferngehalten werden. Der ministerielle Erlaß bemerkt hiebei, daß es jederzeit und in allen Fällen eine der wichtigsten Pflichten der bei der Besetzung der Lehrstellen mitwirkenden Factoren

dem Zufall danken für die schöne Gelegenheit, die er Ihnen bietet, mich als Typus eines Aristokraten zu verewigen, ha, ha, ha! Bin ich nicht von liebenswürdiger Offenheit?

Der Wein stieg ihm immer mehr zu Kopf. Der Ausdruck seiner Züge hatte sich verändert; aus ihnen sprach eine gewisse teuflische Erbitterung; es war ihm offenbar ein Genuss, zu lachen, zu spotten, giftige Pfeile abzubrüden.

— Mein Freund — fuhr er selbstgefällig fort — Sie haben mich für meine unerwartete und naive Offenherzigkeit mit einem Hanswurst verglichen, was mich aufrichtig lachen gemacht. Wenn Sie mir jedoch einen Vorwurf daraus machen, daß ich grob bin, vielleicht gar roh, wie ein Mullah, daß ich mit einem Wort, den Ton gegen Sie geändert, so sind Sie ungerecht. Erstens gefällt es mir so, zweitens bin ich nicht bei mir zu Hause, sondern bin hier mit Ihnen ... ich will damit sagen, daß wir gegenwärtig wie zwei gute Freunde bei der Flasche sitzen, und drittens bin ich ein Verehrer des Launenhaften. Wissen Sie, daß ich aus Launenhaftigkeit einst Metaphysiker und Philantrop gewesen bin und fast denselben Ideen gehuldigt habe wie Sie? Das ist übrigens schon lange her, das war in den goldenen Tagen meiner Jugend. Ich kam damals aufs Gut, von den humansten Ideen besetzt, und empfand eine Langeweile zum Sterben. Und was glauben Sie, das mit mir geschah? Aus Langeweile suchte ich die Bekanntschaft hübscher Mädchen ... Sie verliehen das Gesicht? O, mein junger Freund! Wir sitzen jetzt freundschaftlich beisammen — wann soll man sonst sich seines Lebens freuen, sein Herz auskühlen! Ich bin eine russische Natur von echtem Schrot und Korn, ich liebe mich gehen zu lassen, den Augenblick zu genießen und die Süße des Lebens aus-

vollen Zügen zu schlürfen! Wenn wir todt sind — dann ist's zu Ende! Und so machte ich den jungen Mädchen den Hof. Ich erinnere mich, daß eine junge Hirtin einen hübschen jungen Mann besaß. Ich dictierte ihm eine gründliche Strafe und wollte ihn unter die Soldaten stecken (jugendliche Ausschreitungen, mein Dichter!), aber ich that es nicht. Er starb in meinem Hospital ... Ich hatte nämlich ein Hospital für zwölf Betten im Dorf eingerichtet — musterhafte Reinheit überall, Parketdielen. Ich habe es übrigens schon längst eingehen lassen, damals aber war ich stolz darauf: ich war ein Philantrop. Nun ... der Bauer wurde für die Frau aber doch fast zuode gepeitscht ... Sie machen ein finsternes Gesicht? Es verlegt Ihre erhabenen Gefühle? Beruhigen Sie sich — es ist alles vorbei. Das thut ich damals, als ich voll romantischer Gefühle war, als ich ein Wohlthäter der Menschheit werden, eine philantropische Gesellschaft begründen wollte. ... Jetzt ist es anders geworden, jetzt muß man Frauen schneiden, es ist eine andere Zeit gekommen. ... Am allermeisten macht mich jetzt der alte Narr Schamenow lachen! Ich bin überzeugt, daß ihm diese Affaire mit dem Bauer sehr bekannt war, aber weil er ein so gutes Herz besaß und ich mich verliebt hatte, wollte er nichts davon glauben, verleugnete eine Thatsache und wäre zwölf Jahre lang durchs Feuer für mich gegangen, bis es ihm endlich selbst an den Krügen gieng! Ha, ha, ha! Leeren wir die Gläser! Sagen Sie mir: lieben Sie die Frauen?

Ich schwieg. Er trank bereits die zweite Flasche. — Beim Souper spreche ich gerne von den Frauen. Ich würde Sie nach dem Souper mit einer Mademoiselle Philiberte bekannt machen — Sie wenden sich ab. ... Hm. ...

(Fortsetzung folgt.)

sei, genau und gewissenhaft zu prüfen, ob die betreffenden Candidaten außer der durch die legalen Reise-, beziehungsweise Lehrbefähigungs-Zeugnisse nachzuweisenden formellen Lehrbefähigung auch in moralischer Richtung und ihrem Vorleben nach die volle Vertrauenswürdigkeit besitzen, welche zur Verwendung im Lehramte vor allem gefordert werden muß.

(„Matica Slovenska“.) Der literarische Verein „Matica Slovenska“ hält morgen um halb 6 Uhr nachmittags im Vereins Hause am Congressplatz seine 69. Ausschusssitzung ab. Unter anderem wird auch über die von der jüngsten Generalversammlung gefassten Resolutionen verhandelt werden.

(Aus dem Schwurgerichtssaale.) Gestern haben die Schwurgerichtsverhandlungen begonnen. Dem Gerichtshofe präsidirte Herr Oberlandesgerichtsrath Kočvar; als Botanten fungierten die Herren Landesgerichtsräthe Baron Rechbach und Saij; die Staatsbehörde vertrat der Herr Staatsanwalt Oberlandesgerichtsrath Persche; als Verteidiger war der Advocat Dr. v. Schrey anwesend. Es fanden zwei Verhandlungen statt. Bei der ersten Verhandlung war der 30 Jahre alte Bauernburische Georg Debevec aus Laas an der Sabe des Verbrechens des Todtschlages angeklagt. Anlässlich eines Streites mit dem Knechte Josef Makovec stieß er diesem mit einer eisernen Düngergabel in den Kopf, so dass Makovec an den erlittenen Verletzungen in kurzer Zeit starb. Der Angeklagte ist der That geständig und wurde zu dreieinhalb Jahren schweren Kerkers, verschärft mit Fasten, verurtheilt. — Bei der zweiten Verhandlung war der 50 Jahre alte Bauer Franz Suhadolnik ebenfalls des Verbrechens des Todtschlages angeklagt. In Preserje, Bezirk Oberlaibach, schlug er im Stalle dem Knecht Andreas Pot mit einer eisernen Düngergabel mit solcher Wucht auf den Kopf, dass Pot nach wenigen Tagen an den erlittenen inneren Verletzungen starb. Suhadolnik ist der That vollkommen geständig und wurde zu vier Jahren schweren Kerkers, verschärft mit Fasten, verurtheilt. Als Obmann der Geschwornen fungierte bei beiden Verhandlungen Herr Papajne aus Idria.

(Hundekampf.) Samstag vormittags geriethen in der Bodnikgasse zwei große Fleischerhunde derart aneinander, dass sie in der Hitze des Kampfes einer dortselbst postierten Verkäuferin von krainischen Thongeschirren einen nicht unbeträchtlichen Schaden zufügten, indem sie über dreißig Thongefäße verschiedener Größe zertrümmerten. Wir haben bereits wiederholt auf den Unfug, dass große Hunde nicht an der Leine geführt und dieselben sowie auch ihre Stammesbrüder von geringerer Dimension ungeniert in öffentliche Locale mitgenommen werden, aufmerksam gemacht, leider ohne Erfolg. Unseres Wissens besteht eine diesbezügliche polizeiliche Vorschrift. Kann der übliche Stadtmagistrat seinen Vorschriften nicht Respect verschaffen? Wer wird der armen Thongeschirrer-Verkäuferin den Schaden ersetzen?

(Zum gestrigen monatlichen Viehmarkte) wurden nach dem Ausweise der städtischen Verzehrungssteuerpachtung 1144 Stück Pferde, Kühe, Ochsen und Kälber ausgetrieben. Die Pferde waren in besonders großer Anzahl und auch in einigen schönen Exemplaren aufgetrieben, der Handel jedoch kein besonders reger, da sich die italienischen Pferdehändler nur in geringer Anzahl eingefunden hatten. Hornvieh war in geringer Anzahl, schöne Mastochsen nur in vereinzelten Exemplaren aufgetrieben, und war auch für Hornvieh wenig Verkehr. Der schlechte Besuch des monatlichen Viehmarktes ist wohl dem Umstande zuzuschreiben, dass gestern in der nächsten Nähe der Landeshauptstadt, so in Vittai, größere Viehmärkte stattfanden, und dass heute in der Stadt Stein der stets zahlreich besuchte Primusmarkt abgehalten wird.

(Ein rabiater Theaterbesucher.) Vorgestern trat der Tagelöhner Anton Petiani mit brennender Cigarette in das mechanische Welttheater am Kaiser-Josefs-Platz, ohne das Entrée bezahlt zu haben. Der dort postierte Wachmann forderte Petiani auf, die Cigarette wegzulegen, da das Rauchen im Theater verboten sei, und sich zu entfernen, da er kein Entrée bezahlt habe. Als Antwort darauf schlug Petiani den Wachmann mit der Faust ins Gesicht und mußte arretiert und mit Gewalt aus dem Theater entfernt werden. Petiani wird sich beim Gerichte wegen thätlicher Wachbeleidigung zu verantworten haben.

(Selbstmord.) Wie uns aus Massensuß mitgetheilt wird, hat sich am 3. d. M. der in Massensuß stationierte Gendarmarie-Postenführer Matthäus Pucel entleibt. Wie aus dem Sectionalprotokolle hervorgeht, litt Pucel seit mehr als drei Jahren an Herzkrampf und dürfte infolge dieser Krankheit von einer Gemüthsstörung befallen worden sein, welche ihn zum Selbstmorde trieb.

(Verloren) hat eine Bäuerin am letzten Sonntag auf dem Plage vor der St. Jakobskirche ihre Geldbörse mit einem Betrage von 61 fl.

(Verhaftungen.) Wie uns bereits telegraphisch mitgetheilt worden, gab die am 1. d. M. erschienene Nummer des starcevicianischen Witzblattes „Bič“ der Ugramer Staatsanwaltschaft Veranlassung, gegen

dieses Blatt einzuschreiten. Ueber Requisition der Staatsanwaltschaft fand infolge dessen eine Haussuchung sowohl in der Druckerei als in der Wohnung des Redacteurs des „Bič“, Bizemir Zima, und in der Wohnung des Herausgebers, Gabriel Grünhut, wo die Redaction untergebracht ist, statt, welche zu überraschenden Resultaten führte. Es wurde nicht nur das gesuchte Manuscript des Aufsatzes „das Thier-Parlament“, welcher das Kriterium der Störung der öffentlichen Ruhe enthält, sondern auch eine Masse anderer Manuscripte, welche das Materiale zu früheren theilweise confiscirten Blättern enthält, vorgefunden. Ueberdies befanden sich bei 400 Exemplare der letzten confiscirten Nummer des „Bič“ in der Wohnung Grünhuts, und es wurde sein Schwager Polić mit noch einem Gehilfen dabei in flagranti ergriffen, als sie beschäftigt waren, diese der Confiscation entzogenen Nummern zu convertieren und per Post zu expedieren. Der Fang, den die Staatsanwaltschaft gemacht, dürfte so manchem Correspondenten des „Bič“ sehr unbequem werden. Die Staatsanwaltschaft forderte auf Grund des vorgefundenen Materiales die Verhaftung des Redacteurs Zima und veranlasste auch die Verhaftung des Eigentümers des Blattes, Gabriel Grünhut in Samobor, wo sich derselbe am Frohnleichnamstage aufhielt. Grünhut und Zima befinden sich nun in Untersuchungshaft, und der Ugramer Gerichtshof bestätigte auch bereits die Anordnungen der Staatsanwaltschaft.

(Leichenfund.) Am 6. d. wurde ein vier Jahre alter Knabe, Sohn des Besitzers Johann Robič von Kronau, aus dem Biscencabache, unweit des Bahnwächterhauses bei Kronau, als Leiche aufgefunden.

(Schadenfeuer.) Nach einer Meldung aus Gills ist diesertage die große Möbelfabrik des Herrn Josef Farsky in Windisch-Graz durch einen Brand verwüstet worden. Der Schaden ist ein sehr bedeutender.

(Eingestürzt.) Die Aussichtswarte auf dem Propstkogel bei Maria Saal in Kärnten ist eingestürzt. Dieselbe war erst voriges Jahr von der Section Klagenfurt des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines ausgebessert worden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 8 Juni. Der schlesische Großgrundbesitz wählte die Liberalen Beeß, Spens und Hirsch wieder. Der mährische Großgrundbesitz wählte die zwischen den Liberalen und der Mittelpartei vereinbarten Compromisscandidaten Aresin Berchtold, Adolf Dubský, Guido Dubský, Rübeck, Vetter, Tersch, Hierotin, Fürstenberg mit 93 Stimmen; die conservativen Candidaten blieben mit 43 Stimmen in der Minorität. Der Kärntner Großgrundbesitz wählte Goßs wieder, die Grazer Handelskammer Wurmbrand.

Triest, 8. Juni. Im dritten Wahlcollegium wurde der bisherige Abgeordnete Rabergoj mit 2141 Stimmen wiedergewählt. Der italienisch-nationale Candidat Mauroner erhielt 696 Stimmen. In der Handelskammer wurden Vidulich und Coronini wiedergewählt.

Görz, 8. Juni. An der Wahl im Großgrundbesitz beteiligten sich 323 Wähler. 127 Stimmen entfielen auf den Prinzen Egon Hohenlohe, 107 auf den Grafen Attems und 89 auf den Grafen Pace. Zwischen dem Prinzen Hohenlohe (liberal) und dem Grafen Attems (conservativ) ist somit eine engere Wahl nothwendig.

Leoben, 8. Juni. Die hiesige Handelskammer wählte Baron Risch zum Reichsraths-Abgeordneten.

Lemberg, 8. Juni. Ergebnis der Städtewahlen. Krakau: Orjanowski und Jatorski; Viala: Dunajewsky nahezu einstimmig; Rzeszow: Bartoszewsky; Przemyśl: Sawczynski; Sambor: Hausner; Brody: Sochor; Lemberg: Smolla und Lewakowski; Larnopol: Zawadzki; Stanislaw: Bilinski. In Larnopol und Kolomea dauert das Scrutinium noch fort.

München, 8. Juni. Sr. Majestät der Kaiser Franz Josef ist heute früh hier eingetroffen und hat sich sofort nach Feldafing begeben.

London, 8. Juni. Dem „Daily Telegraph“ zufolge ist zwischen England und Rußland die Verständigung bezüglich der afghanischen Grenze erzielt und nur noch die Ratification ausständig. Einer „Lloyd“-Depesche zufolge wäre der französische Avisodampfer „Renard“ mit der ganzen Besatzung im Rothen Meere verloren gegangen.

Madrid, 8. Juni. Unter den aus Valencia Zugereisten sind einige leichtere Cholerafälle vorgekommen.

Tientsin, 8. Juni. Li-Hung-Chang theilte dem Gesandten Patendire eine Depesche des Vicekönigs von Kanton mit, welcher zufolge Liubinphmoc sich anschickt, gegen Yunnan zu ziehen und Tonking zu räumen.

Angekommene Fremde.

Am 7. Juni. Hotel Stadt Wien. Braumann, Rfm., München. — Harbt, Rfm., Barmen. — von Boulevard, Ingenieur, Görz. — Dr. Zelowsek, k. k. Sanitäts-Assistent, Radmannsdorf.

Hotel Elefant. Giegl, Rfm.; Singer, Reis., und Toppel, Kohlenhändler, Wien. — Wagner, städt. Wirtschafts-Adjunct, Bielly. — Heigl Fanny, Kaufmannsgattin, Innsbruck. — Bogacnik, Rfm., Pirnitz. Hotel Bairischer Hof. Alina und Wollner, Reisende, Prag. — Zanini, Pferdehändler, Udine. Gasthof Südbahnhof. Arlet, Rfm., Wien. — Sittl, Forstmeister, Videm. — Lachenberger, Privat, Pola. — Oblak, Privat, Eisern.

Verstorbene.

Den 8. Juni. Jakob Horvar, Lampfistens-Sohn, 20 Mon., Polanastraße Nr. 25, Diphtheritis. — Josef Reichmann, Hausbesitzer, 48 J., Trubergasse Nr. 1, Epithelial Carcinom. — Barthlma Nannhar, Tabaktrafiktant, 80 J., Wienerstraße Nr. 15, Bauchwassersucht. — Selena Ebenpanger, Productenhändlers-Tochter, 20 Mon., Wienerstraße Nr. 15, Erschöpfung. — Terezia Vozja, Hausbesitzerin, 65 J., Petersstraße Nr. 11, Erschöpfung der Kräfte. — Paul Koncar, Schneidermeisters-Sohn, 17 J., Judengasse Nr. 5, Lungentuberculose.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 6. Juni. Aus dem heutigen Markte sind erschienen: 10 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh, 24 Wagen und 3 Schiffe mit Holz (30 Cubikmeter). Durchschnitts-Preise.

Wrt.	Maß.	Wrt.	Maß.	
fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	
Weizen pr. Hektolit	7 15	7 80	Butter pr. Kilo	85
Korn	5 85	6 20	Eier pr. Stück	2
Gerste	5 36	5 43	Milch pr. Liter	8
Haser	3 57	3 33	Rindfleisch pr. Kilo	64
Halbfrucht	—	6 63	Kalbsteisch	58
Heiden	4 71	5 48	Schweinefleisch	66
Hirse	6 1	5 93	Schöpfensfleisch	38
Kukuruz	5 85	5 50	Hähnchen pr. Stück	30
Erdäpfel 100 Kilo	4 40	—	Tauben	18
Linjen pr. Hektolit	8	—	Heu 100 Kilo	1 78
Erbsen	8	—	Stroh	1 69
Fisolen	8 50	—	Holz, hartes, pr. Klafter	7 20
Rindschmalz Kilo	90	—	— weiches	5
Schweineschmalz	82	—	Wein, roth, 100 Lit.	24
Speck, frisch	54	—	— weißer	20
— geräuchert	66	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nacht des 8. Juni	Witterung	Wärmeindex in Millimetern
	7 U. Mg.	736,08	15,4	D. schwach	heiter		
	8. „ „	734,10	27,1	SO. schwach	heiter	0,00	
	9. „ Ab.	733,12	19,8	windstill	heiter		

Heiter, Hitze zunehmend. Das Tagesmittel der Wärme 20,8°, um 2,7° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Eingesendet.

Einer der Hauptnachteile beim Cigarettenrauchen ist der, dass die meist mangelhafte Qualität des Papiers dem Raucher allerlei Unannehmlichkeiten bereitet; das Papier wird feucht und bleibt an den Lippen haften, Kopfschmerzen, Schwindel etc. stellen sich oft ein, und wegen des unangenehmen Geruches des verblimmenden Papiers wird schließlich die Cigarette ganz aus dem Salon verbannt. Alle diese Uebelstände sind nur durch ein wirklich gutes Cigarettenpapier zu vermeiden. Ein solches ist unstreitig nach dem übereinstimmenden Urtheil aller Consumenten das Pariser Fabrikat „Le Houblon“ von Cawley & Henry. Dasselbe ist rein weiß, ohne Zusatz aller Farbstoffe und chemischer Mittel, widersteht der Feuchtigkeit und ist beim Verbrennen absolut geruchlos. Infolge dessen ist auch der Consum des „Le Houblon“ ein ganz enorm starker. In Oesterreich-Ungarn werden täglich über 10.000.000 Cigaretten aus Le Houblon Cigarettenpapier consumiert, und der Verbrauch dieses Papiers wächst täglich, da die Cigarettenraucher die Vorzüge des „Le Houblon“ immer mehr anerkennen.

Der Consum des weltberühmten Cigaretten-Papier „Le Houblon“ ist daher ein sehr bedeutender, so dass er oft zu Verfälschungen Anlass gegeben. — Es werden deshalb die Käufer gewarnt, wohl auf die bekannte Schutzmarke zu achten. Uebrigens werden alle Fälscher von Cawley & Henry streng verfolgt werden, damit die Consumenten das wirklich und einzig gute, gesunde Cigaretten-Papier erhalten.

Tiefbetäubten Herzens geben wir hiemit die traurige Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, den innigstgeliebten, unversehrlichen Gatten, beziehungsweise Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Josef Reichmann

Hausbesitzer und Handelsmann

nach langen und schmerzvollen Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, heute früh um 1/4 auf 4 Uhr in seinem 48. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzuweichen.

Die irdische Hülle des theuren Verbliebenen wird Dienstag, den 9. d. M., um 7 Uhr abends vom Trauerhause in der Trubergasse Nr. 1 gehoben und auf dem Friedhose zu St. Christoph beigesetzt werden.

Die heiligen Seelenmessen werden in der Stadtpfarrkirche zu St. Jakob gelesen.

Laibach, am 8. Juni 1885.

Maria Reichmann geb. Polorny, Gattin. — Heinrich Reichmann, Bruder. — Maria Reichmann geb. Gigoj, Johanna Polorny, Schwägerinnen. — Amalia, Maria, Josefina und Raimund Reichmann, Nessen.

Course an der Wiener Börse vom 8. Juni 1885.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Sparcasse-Kundmachung.

Von der gefertigten Direction wird bekanntgegeben, dass vom 1. Juli 1. J. an bei dieser Sparcasse täglich mit Ausschluss der Sonn- und Feiertage (nicht wie bisher nur am Montag, Mittwoch und Samstag), vormittags von 8 bis 12 Uhr amtiert wird in welcher Zeit Zahlungen angenommen und geleistet werden, und dass diese Anstalt von jetzt an auch während des halbjährigen Rechnungsabschlusses, vom 1. bis 14. Jänner und 1. bis 14. Juli jeden Jahres, für den täglichen Parteienverkehr in den oben gedachten Amtsstunden offen bleibt.

Advertisement for 'Pferde-Geist' (Horse Spirit) featuring an illustration of a horse and text describing its medicinal benefits for horses.

Auf dem Kaiser-Josefs-Platze in Laibach im dort erbauten Circus

Sudanesisch-Karawane

von den Scharen und Anhängern des Mahdi

direct über Triest von Afrika kommend. Auf der Durchreise nach Antwerpen zur Weltausstellung wird sich dieselbe durch 4 Tage, und zwar von Donnerstags den 11. bis inclusive Sonntag den 14. Juni, vor dem p. t. Publicum Laibachs und Umgebung producieren.

Die Sudanesisch-Karawane besteht aus 16 Personen von verschiedenen Stämmen: den gefürchteten Hadendoa, Beni-amer, Takruri, Marea, Hal-lenga, Dobaina, Jalin, Kunama. Sie führen ihre Waffen, Kriegs-, Reise- und Hausgeräthe mit sich; ihre Tokuls und Mattenzelte sowie fünf Reittromedare, Sudan-Schafe, Ziegen, Reit-Esel und Gazellen.

Das Ganze bietet ein lebendiges Reisebild, zugleich einen Blick in eines der interessantesten Steppen- und Wüstenländer des innern Afrikas.

Die Sudanesisch führen ihre Kriegs- und Waffentänze auf, zeigen das Auf- und Absatteln der Dromedare, das Beladen der Dromedare und zeigen den Karawanenzug naturgetreu, wie sie die Wüste durchziehen, ihre heimatlichen Gebräuche, Verrichtungen und Waffenübungen, alles so naturgetreu, dass man in Betrachtung dieser schwarzen Wüstensöhne kühn behaupten darf, dass kaum ein so hochinteressantes anthropologisches, ethnographisches Schauspiel geboten wurde, als mit dieser eben frisch aus dem Sudan gekommenen Karawane.

Die Vorführungen finden statt täglich von vormittags 10 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 Uhr bis zum Dunkelwerden.

Entrée: 1. Platz 40 kr., II. Platz 20 kr. Kinder zahlen auf dem ersten und zweiten Platze halbes Entrée. Militärs vom Feldwebel abwärts II. Platz 15 kr.

Zu dieser hochinteressanten Schausstellung ladet ergebenst ein und bittet um gütige Besichtigung der Unternehmer H. Möller, Thierhändler aus Hamburg.

(2289-1) Nr. 8178. Banntmachung.

Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte in Laibach wird hiemit bekannt gemacht: Es sei den unbekanntem Erben und Rechtsnachfolgern der verstorbenen Maria Pipan I. und II. und Jakob Pipan I und II. Herr Dr. Pfefferer, Advocat in Laibach, als Curator bestellt und unter Zufertigung der Bescheide vom 9. April 1885, Z. 5945, angewiesen worden, die Rechte dieser Curanden bei den Realitäten d. s. Lorenz Dvjak Einlage Nr. 54 ad St. Martin unter Großgallenberg und Einlage Nr. 129 ad Tacen nach Vorschrift der Gesetze zu wahren. Laibach am 22. Mai 1885.

(2291-1) Nr. 8603. Dritte exec. Feilbietung.

Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte in Laibach wird bekannt gemacht: Es werde in der Executionssache des Dr. Julius v. Wurzbach in Landpreis gegen Blas Padar von Lippe pcto. 18 fl. 5 kr. f. A. bei fruchtlosem Verstreichen der zweiten exec. Feilbietungs-Tagsatzung zu der mit dem diesgerichtlichen Bescheide vom 24. Februar 1885, Z. 2695, auf den 17. Juni 1. J.

angeordneten dritten exec. Feilbietung der Realität der Catastralgemeinde Tomišelj sub Blattseite 373 vorkommenden, im Niede Strahomer gelegenen Parc.-Nr. 18 d e der Catastralgemeinde Tomišelj, darauf haftenden Besitz- und Genussrechte mit dem Anhang des obigen Bescheides geschritten. R. k. städt.-deleg. Bezirksgericht Laibach, am 21. Mai 1885.

(2037-3) St. 3598. Oglas.

Pri c. kr. okrajni sodniji v Metliki se je čez tožbo Pavla Vranežiča iz Metlike proti Martinu Maleriču iz Lokvice zavoljo 20 gld. s pridržanjem ustna razprava v malotnem postopku na dan

1. julija 1885

odločila in se prepis tožbe vsled neznanega bivališča toženca na njegovo nevarnost in strošče kot oskrbnikom postavljenemu c. kr. notarju gospodu Franu Stajerju v Metliki vročil.

Zatoženec naj se omenjeni dan sam tu oglasi ali pooblaščenca ovadi ali pa njegova pisma o pravem času oskrbniku vroči.

C. kr. okrajno sodišče v Metliki dné 28. aprila 1885.

(2173-3) St. 3551. Oklic izvršilne dražbe premičnega blaga.

C. kr. okrajno sodišče v Metliki naznanja:

Na prošnjo gospoda Dako Makarja iz Metlike dovoljuje se izvršilna dražba Martin Štefaničeve iz Rozalnic št. 34 pri zemljiški ekst. št. 794 davkarske občine Metlike uknjižene terjatve v znesku 150 gld.

Za to določuje se dražbeni dan 4. julija 1885, ob 11. uri predpoludnem, pri tej sodniji s pristavkom, da se bode zarubljena terjatve pri tej dražbi za vsako ceno in za gotov denar oddala.

C. kr. okrajno sodišče v Metliki, dné 29. aprila 1885.

(2021-3) Nr. 1791. Befanntmachung.

Dem Jakob Gršič von Rožanc Nr. 15 unbekanntem Aufenthalt, rüchlich dessen unbekanntem Rechtsnachfolgern, wurde über die Klage de praes. 12. März 1885, Z. 1791, des Jakob Strbenec von Rovine wegen 20 fl. Herr Peter

Berše von Tschernembl als Curator ad actum bestellt und diesem der Klagebescheid, womit zum Bagatellverfahren die Tagsatzung auf den 18. Juli 1885, vormittags 9 Uhr, hiergerichts angeordnet wurde, zugestellt. R. k. Bezirksgericht Tschernembl, am 13. März 1885.